

Heinz-Hermann Krüger

Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Kurseinheit 3:
Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft als
Wissenschaftsdisziplin

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	V
1 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin – Einleitung	7
1.1 Die Notwendigkeit, sich mit Theorie und Forschung zu beschäftigen	7
1.2 Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft	9
1.3 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin	10
1.4 Was ist Wissenschaft?.....	11
1.5 Unterschiedliche Wissensformen in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft.....	13
1.6 Zum weiteren Gang der Argumentation	14
2 Die historische Herausbildung der Erziehungs- und Bildungswissenschaft	17
2.1 Die Anfänge der Disziplin.....	17
2.2 Erziehungswissenschaft am Beginn des 20. Jahrhunderts	19
2.3 Erziehungswissenschaft in der Nachkriegszeit	22
3 Die gegenwärtige Struktur der Erziehungs- und Bildungswissenschaft	27
3.1 Subdisziplinen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft	28
3.2 Fachgebiete und Schwerpunktthemen in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft ..	30
4 Zentrale Theorieströmungen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft	35
4.1 Einführender Überblick	35
4.2 Geisteswissenschaftliche Pädagogik	40
4.2.1 Theoretische Bezüge – die Lebensphilosophie Wilhelm Diltheys	40
4.2.2 Anschlüsse in der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik	43
4.2.3 Zentrale Termini der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik	47
4.2.4 Kritik und Würdigung	49
4.3 Empirische Erziehungswissenschaft	54
4.3.1 Realistische Wendung in der Pädagogik – Heinrich Roth	54
4.3.2 Theoretische Bezüge – Kritischer Rationalismus	55
4.3.3 Anschlüsse in der Empirischen Erziehungswissenschaft Wolfgang Brezinkas	57
4.3.4 Kritik und Würdigung	60
4.4 Kritische Erziehungswissenschaft.....	65
4.4.1 Theoretische Bezüge – Kritische Theorie.....	65
4.4.2 Anschlüsse in der Kritischen Erziehungswissenschaft	67

4.4.3	Kritik und Würdigung	74
4.5	Prinzipienwissenschaftliche Pädagogik.....	77
4.5.1	Prinzipienwissenschaftliche Pädagogik – Heitger	77
4.5.2	Transzendental-kritische Pädagogik – Fischer	79
4.5.3	Praxeologische Pädagogik – Benner	80
4.5.4	Kritik und Würdigung	81
4.6	Strukturalistische und Poststrukturalistische Erziehungswissenschaft.....	83
4.6.1	Lenzens Konzept einer strukturalen Erziehungswissenschaft.....	84
4.6.2	Pongratz poststrukturalistische Analyse von Pädagogik und Schule im Prozess gesellschaftlicher Disziplinierung.....	85
4.6.3	Kritik und Würdigung	86
4.7	Systemtheoretische und Konstruktivistische Erziehungswissenschaft.....	88
4.7.1	Systemtheorie und Erziehungswissenschaft.....	88
4.7.2	Konstruktivistische Ansätze in der Erziehungswissenschaft.....	91
4.7.3	Kritik und Würdigung	91
4.8	Reflexive Erziehungswissenschaft	94
4.8.1	Der theoretische Ansatz von Lenzen	94
4.8.2	Die theoretische Konzeption von Krüger	95
4.8.3	Der theoretische Ansatz von Friebertshäuser, Rieger-Ladich, Wigger	97
4.8.4	Differenzen und Übereinstimmungen	98
5	Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin – Bilanz und Perspektiven	101
5.1	Institutionelle Bedingungen und Herausforderungen	101
5.2	Theoretische und methodische Entwicklungen sowie zukünftige Forschungsperspektiven.....	103
6	Literaturverzeichnis.....	109

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: <i>Struktur der Erziehungs- und Bildungswissenschaft</i>	27
Abbildung 2: <i>Theoretische Strömungen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft</i>	36
Abbildung 3: <i>Der hermeneutische Zirkel</i>	42
Abbildung 4: <i>Entdeckungs-, Begründungs- und Verwertungszusammenhang</i>	57
Abbildung 5: <i>Brezinkas drei Typen von pädagogischen Theorien</i>	58
Abbildung 6: <i>Die Prinzipien pädagogischen Denkens und Handelns</i>	81

1 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin – Einleitung

1.1 Die Notwendigkeit, sich mit Theorie und Forschung zu beschäftigen

Wenn ich die Studierenden in meiner Einführungsvorlesung zur Erziehungs- und Bildungswissenschaft gefragt habe, warum sie dieses Fach überhaupt studieren wollen, gaben die meisten von ihnen an, dass sie zukünftig „was mit Menschen machen“ oder Personen in sozialen oder pädagogischen Notlagen helfen möchten. Ein ähnlicher Trend zeigte sich in einer von mir zusammen mit Thomas Rauschenbach, Cathleen Grunert u.a. durchgeführten repräsentativen Befragung von Absolvent*innen erziehungswissenschaftlicher Diplomstudiengänge aus dem Jahr 2001, in der rund 85 Prozent der Befragten als zentrales Studienwahlmotiv angaben, etwas mit Menschen zu tun haben zu wollen (Krüger u.a. 2003, S. 43). Diese Studie, aber auch meine eigenen Erfahrungen als Hochschullehrer haben mir gezeigt, dass das Interesse an den Theorien oder dem Forschungswissen des Faches Erziehungs- und Bildungswissenschaft gerade am Beginn des Studiums noch wenig ausgeprägt ist und manche/r Studierende vom Studium eher eine Sammlung von Anweisungen für das zukünftig richtige pädagogische Handeln in der Berufspraxis erwartet. Für ihre spätere pädagogische Berufstätigkeit sind Pädagog*innen im Studium jedoch auf die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Theorien und Methoden angewiesen, weil sich das pädagogische Handeln nicht in der Anwendung rezeptförmiger Anweisungen erschöpft.

Für diese Diagnose liefert Hans-Christoph Koller (2014, S. 11–13) drei überzeugende Argumente. Erstens gibt es im pädagogischen oder bildungspolitischen Diskurs nicht eine einzig anerkannte Position, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher, manchmal auch kontroverser, Ansichten. Um verschiedene pädagogische Konzepte selbständig und kritisch beurteilen zu können, ist die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Theorien eine gute Voraussetzung. Denn zu den wesentlichen Merkmalen wissenschaftlicher Arbeit gehört, sich in kritischer Auseinandersetzung mit vorliegenden Positionen ein eigenes Urteil zu bilden.

Drei Gründe
sich mit
wissen-
schaftlichen
Theorien zu
beschäftigen

Der zweite Grund, warum pädagogisches Handeln nicht mit der Anwendung rezeptförmigen Wissens gleichzusetzen ist, liegt in der Einzigartigkeit der Situationen und der Menschen, mit denen Pädagog*innen konfrontiert sind. Zur pädagogischen Handlungskompetenz gehört deshalb auch die Fähigkeit, das wichtige in allgemeinen Formulierungen vorliegende Fachwissen auf die je besondere und einzigartige pädagogische Situation zu beziehen. Die dafür erforderliche Fähigkeit, die sich auf das Verstehen von Situationen und Menschen bezieht, kann man auch als hermeneutische Kompetenz charakterisieren (Koller 2014, S. 12) – und diese wird ebenfalls in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Theorien geschult.

Der dritte Grund schließlich liegt im Zukunftsbezug des pädagogischen Handelns, der sich sowohl auf die erwartbare etwa 30- bis 40jährige Berufstätigkeit der gegenwärtig Studierenden als auch auf deren zukünftigen Umgang mit den Adressat*innen pädagogischen Handelns in den nächsten Jahrzehnten bezieht. Zur pädagogischen Handlungskompetenz gehört deshalb auch die Fähigkeit, pädagogisch relevantes Wissen auf sich ständig verändernde und in hohem Maße ungewisse Situationen transferieren und dabei ständig überprüfen und kritisch weiterentwickeln zu können (Koller 2014, S. 13).

Man kann, im Bilde gesprochen, eine Einführung in die Theorien und Forschungsergebnisse der Erziehungs- und Bildungswissenschaft auch als eine Art Reiseführer verstehen, der den Studierenden für ihre zukünftige pädagogische Berufstätigkeit einige zentrale Hinweise und Orientierungshilfen zur Geschichte, den zentralen Konzepten und den Methoden gibt, durch die die Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaft zu ihrem Wissen gelangt. Dabei wird sich jedoch in der zukünftigen Praxis erst zeigen, wo die Theorie an Grenzen stößt und modifiziert bzw. weiterentwickelt werden muss.

Theorie und Praxis im Studium

Zudem folgen Wissenschaft und pädagogische Berufspraxis sehr unterschiedlichen Regeln und lassen sich nicht kompromisslos aufeinander beziehen. Alltagsweltliches, also praktisches, Denken und Handeln unterscheidet sich vom wissenschaftlichen Denken und Handeln durch Entscheidungs- und Begründungszwänge, denen es unterliegt (vgl. Hörster 1986; Dewe u.a. 1992). Wissenschaftliches Denken ist relativ handlungsentlastet zugunsten einer Maximierung des Begründungszwangs. Ich muss also in der beruflichen Praxis Entscheidungen treffen, die zwar begründet sein müssen, für deren Legitimation mir jedoch nicht unendlich Zeit zur Verfügung steht, da ich immer unter einem Handlungsdruck stehe. In der Wissenschaft geht es dann eher um ausführliche Begründungen über Theoriearbeit und empirische Forschung, die zwar auch irgendwann zu einem Ergebnis kommen müssen, die aber keinen direkten Einfluss auf Handlungen in der Praxis haben. Das problematische Theorie-Praxis-Verhältnis in der Pädagogik kommt durch ihren Charakter als Handlungswissenschaft zustande. Pädagogik als Wissenschaft soll sowohl über die Erziehungswirklichkeit reflektieren als auch Handlungsalternativen für die Praxis bereitstellen, kann aber keine direkten Handlungsanweisungen geben. Die meisten Studierenden beginnen ihr Studium jedoch mit diesem Konzept entsprechenden Erwartungen an das Studium, das handlungsanleitendes Wissen vermitteln soll.

Das erziehungs- bzw. bildungswissenschaftliche Studium kann allerdings nur einen Teil der für die Praxis notwendigen Fähigkeiten vermitteln und zwar diejenigen Aspekte in der Praxis, die dem Begründungszwang unterliegen, der sowohl für wissenschaftliches als auch für praktisches Deuten und Handeln relevant ist. Nach bspw. Oevermann (1996) und Dewe u.a. (1992) besteht die Funktion professionellen pädagogischen Handelns gerade darin, die lebenspraktischen Probleme „aus der Distanz stellvertretend für den alltagspraktisch Handelnden wissenschaftlich reflektiert zu deuten und zu bearbeiten“ (Dewe u.a. 1992, S. 81). Die Aneignung sozialwissenschaftlichen Wissens im Studium liefert den Studierenden, und damit den zukünftigen Professionellen, verschiedene Deutungsangebote, mit deren Hilfe der Einzelfall umfassender und differenzierter analysiert werden kann. Noch mehr spielen für das professionelle Handeln die Formen und Regeln

wissenschaftlicher Reflexion eine Rolle, wie Distanz, argumentativer Diskurs und methodisierter Zweifel, durch die ebenfalls verschiedene Deutungsalternativen erfasst, begründet gegeneinander abgewogen und auf den Einzelfall bezogen werden können (vgl. Sturzenhecker 1993, S. 282). Wissenschaftliches Erklärungswissen an sich kann also nicht als Handlungsanleitung dienen, sondern seine Verwendbarkeit im praktischen Handeln liegt in erster Linie im Bereich der Reflexion (Grunert 1999).

1.2 Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft

An Universitäten werden die Begriffe Pädagogik, Erziehungswissenschaft und zunehmend auch Bildungswissenschaft gegenwärtig zur Bezeichnung von Instituten oder Studiengängen häufig synonym verwendet (Grunert/Ludwig 2016). Blickt man jedoch auf diese drei Begriffe aus einer historischen und systematischen Perspektive, so zeigen sich deutliche Differenzen. So wurde der Begriff der Pädagogik erstmals im Zeitalter der griechischen Antike verwendet, in der ein erstes Nachdenken über Ziele, Inhalte und Formen von Erziehung und Bildung im europäischen Raum einsetzte (vgl. Kurseinheit 2). Dabei wurde der Begriff der Pädagogik aus den griechischen Worten „pais“ (Kind/Knabe) und „agein“ (führen) hergeleitet und damit vor allem die Tätigkeit des Pädagogen, des Knabenführers, bezeichnet, der die Söhne der Bürger der Polis zu den Übungsstätten begleitete (Grunert 2004, S. 154).

Pädagogik

Während der Begriff der Pädagogik seither insbesondere mit dem pädagogischen Bezug zwischen Erzieher und Zögling in Verbindung gebracht wird und in erster Linie das Wissen der Praxis bezeichnet, ist Erziehungswissenschaft der Begriff, der das Wissen der Beobachter von Erziehung und Bildung beschreibt und die Entwicklung der Pädagogik zu einer wissenschaftlichen Disziplin erfasst. So taucht der Begriff Erziehungswissenschaft im deutschen Sprachgebiet erstmals im ausgehenden 18. Jahrhundert, im Zeitalter der Aufklärung, auf. In dieser Zeit wurde die Auseinandersetzung mit erzieherischen Prozessen selbst zu einer Wissenschaft und im Jahre 1779 wurde der erste Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Halle mit Ernst Christian Trapp besetzt, der die Erziehungswissenschaft als eine erfahrungswissenschaftliche, auf Beobachtungen und Experimente gestützte Fachdisziplin entwarf (Krüger 2012, S. 38). Allerdings bildete sich nach dieser Episode die Erziehungswissenschaft als eigenständige Fachdisziplin erst in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts allmählich heraus und es entstand seitdem ein eigenständiges System theoretischen und empirischen Wissens, das weit über den Bereich des Schulsystems hinausging und auch die Bereiche der Erwachsenenbildung und der Jugendhilfe mit umfasste.

Erziehungswissenschaft

Der jüngste Terminus ist der Begriff der Bildungswissenschaft, der erst im vergangenen Jahrzehnt stärker zur Bezeichnung von Universitätsinstituten oder von Studiengängen verwendet wird. Dabei verweisen jene, die diesen Begriff zur Bezeichnung von pädagogischen Hauptfachstudiengängen favorisieren, darauf hin, dass der vorherrschende Terminus Erziehungswissenschaft nur Kinder und Jugendliche als Adressaten pädagogischen Handelns im Blick hätte, während der Begriff der Bildungswissenschaft die aktuell

Bildungswissenschaft

diagnostizierbaren Entgrenzungsprozesse von Bildung über den gesamten Lebenslauf von der frühen Kindheit bis ins Alter besser berücksichtigen würde (Faulstich-Wieland/Faulstich 2008, S. 12). Zudem wird der Begriff der Bildungswissenschaft im Rahmen der Curricula der gegenwärtigen Lehrerausbildung benutzt, um die Studienanteile, die für die pädagogische und psychologische sowie die fachdidaktische Ausbildung im Lehramtsstudium vorgesehen sind, zu beschreiben. In einer anderen Perspektive soll damit zudem auf eine interdisziplinäre Ausrichtung von Bildungswissenschaft verwiesen werden. Deutlich wird dabei, dass von einer einheitlichen Ausrichtung der Verwendung des Begriffs der Bildungswissenschaft aktuell nicht die Rede sein kann.

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass die Begriffe Pädagogik, Erziehungswissenschaft und auch Bildungswissenschaft in der aktuellen Studienlandschaft häufig synonym, d.h. ohne inhaltlich begründete Differenzierungen verwendet werden (Grunert/Ludwig 2016). Darüber werden dann Studiengänge, Institute oder Fakultäten gekennzeichnet, die sich im weitesten Sinne auf die Voraussetzungen, Bedingungen und Prozesse von Erziehung und Bildung in institutionellen und außerinstitutionellen Handlungsfeldern beziehen. Nicht nur für Studierende ist es dann oft sehr schwierig zu erkennen, inwiefern möglicherweise dennoch Differenzen zwischen diesen Bezeichnungen bestehen und worin diese begründet liegen.

1.3 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin

Der Begriff Disziplin

Bei der vorherigen Darstellung der historischen Herausbildung des Begriffs Erziehungswissenschaft wurde implizit der Terminus ‚Disziplin‘ verwendet. Damit ist in diesem Kontext nicht die Bezeichnung eines pädagogisch praktischen Problems gemeint, etwa Disziplinprobleme mit Schüler*innen im Unterricht. Hier ist der Begriff aus der Perspektive der Wissenschaftsforschung gemeint, der bezogen auf das Fach Erziehungs- und Bildungswissenschaft drei Bedeutungskomponenten umfasst (Krüger/Rauschenbach 1994, S. 7; Horn 2008, S. 12).

Fachwissen

- Dazu gehören erstens die kognitiven Strukturen, d.h. das im Fach Erziehungs- und Bildungswissenschaft unter Bezug zunächst vor allem auf traditionell hermeneutische Methoden und im Verlaufe des 20. Jahrhunderts dann unter Rekurs auf quantitative bzw. statistische und qualitative Forschungsmethoden erzeugte Wissen über Erziehung und Bildung.

Lehrende und Studierende an Hochschulen

- Dazu zählen zweitens die sozialen Strukturen, die institutionellen, personellen und materiellen Voraussetzungen für Forschung und Lehre im Fach Erziehungs- und Bildungswissenschaft. So sind in diesem Fach gegenwärtig über 1.000 Personen als Professor*innen und über 4.000 Personen auf Mittelbaustellen, d.h. als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, beschäftigt. Das Fach gehört mit über 50.000 Studierenden in den erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen (BA/MA) und über 230.000 Studierenden in den Lehramtsstudiengängen zu den größten Studienfächern an deutschen Universitäten (Koller/Hascher/Zeuner 2016, S. 9).